

Datum: 24.10.2011

ST. GALLER

TAGBLATT

Ausgabe St. Gallen+Gossau

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071/272 77 11
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'504
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Theater St. Gallen

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 19
Fläche: 65'037 mm²



Feier mit Zwischentönen: Der Maskenball auf Manderley, das Finale des 1. Akts.

Schlaflos in Manderley

Theater St. Gallen Ein bisschen Film, viel bühnenwirksames Musiktheater:

In St. Gallen hatte das Musical **Rebecca** Premiere. **Bettina Kugler**

Zwei Menschen im Augenblick des Glücks an die Erinnerung. Der Mann, für den sie schwärmt, gehört zur Upper Class; sein Landschloss in den Nebeln Cornwalls lockt. Er kann sich leisten, das Mädchen vom Fleck weg zu heiraten und heim nach Manderley zu holen. Vor allem aber hat er ein Motiv – er will vergessen. Ein düsteres Stück Vergangenheit schleppt er mit sich herum; die junge Frau verspricht Zukunft, so «zauberhaft natürlich», wie sie dasitzt, unerfahren und sichtlich nicht aus Kreisen, die im mondänen Monte Carlo ein und aus gehen, klammert sich mit der Einfachheit des Herzens schon im

ARGUS
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 43996320
Ausschnitt Seite: 1/3



fröstelnd auf den Klippen über der Côte d'Azur.

Wie gemacht fürs Musical

Liebe gegen die Konventionen, ein vertuschter Kriminalfall und eine übermächtige Tote, die den Lebenden keine Ruhe lässt: Das sind die schauerromantischen Leuchtfäden von Daphne du Mauriers Roman «Rebecca». Ein dankbarer Musicalstoff, von dem Michael Kunze und Sylvester Levay, Schöpfer des weltweiten Erfolgsstücks «Elisabeth», verständlicherweise nicht die Hände lassen konnten. Zu schön die Schauplätze, zu stark die Brandung untergründiger Emotionen und die Spannung, die sich unverzüglich daraus entwickelt. Dass das Musical seit der Weltpremiere 2006 in Wien beim Publikum bestens ankommt, wundert wenig. Die Geschichte hat Sogwirkung, nicht zuletzt dank der unsichtbaren, alles überschattenden Titelfigur.

Dabei kopieren Kunze/Levay in ihrem Musicaldrama «Rebecca» mitnichten die kongeniale Verfilmung des Romans durch Alfred Hitchcock – auch wenn in Francesca Zambellos Inszenierung in St. Gallen Licht- und Videodesign (Mark McCullough, Sven Ortel) wesentlich zur Thriller-Atmosphäre beitragen.

Stark kontrastiert die südliche Sonne Monte Carlos mit dem muffigen, üppigen Erinnerungsgrab Manderley; das Meer kann freundliche Horizonte öffnen oder verschlingend wüten. In den wild wuchernden Efeuranken der Schlossfassade, die sich gespens-

tisch im Nachtwind wiegen, scheint Rebecca umzugehen; reinigendes Feuer schliesslich löscht den Fluch des Hauses. Ein kino-verwöhntes Publikum muss sich im Bühnenraum eines für Musical-Spektakel vergleichsweise kleinen Hauses wie St. Gallen (Bühnenbild: Peter J. Davison) nicht mit Kulissenschieberei begnügen, wenn auch das Gruseln sich in Grenzen hält. Rebeccas Geheimnis ist als beständiger Cliffhanger spannend genug für rund zwei Stunden reine Spieldauer.

Eine «Ich» mit Ausstrahlung

In rascher Folge rollt die Erinnerung an damals, 1926, ab: Erzählt wird rückblickend in szenischen Schlaglichtern aus der Ich-Perspektive der namenlosen jungen Frau, die nichtsahnend an die Stelle der toten Rebecca de Winter tritt. Lisa Antoni gibt ihr in Stimme und Gestalt eine glaubwürdige Ausstrahlung von Frische und mädchenhafter Natürlichkeit; die Entwicklung zur selbstbewussten, entschlossenen Frau nimmt man ihr gleichwohl ab. Stark auch ihr Gegenpart, Maya Hakvoort in der Rolle der Rebecca noch immer ergebene Haushälterin Mrs. Danvers, die bis zum Äussersten geht, sich als Schicksalsgöttin aufspielt und mit einem Ohrwurm auftrumpft, der seine Wirkung bis zum Ende nicht verfehlt.

Etwas mehr Abgründe wären Thomas Borchert in der männlichen Hauptrolle zu wünschen. Nicht, dass der vielbeschäftigte, stimmlich überaus potente Musi-

calstar Zweifel liesse an der noblen Herkunft Maxim de Winters; den weltläufigen Auftritt beherrscht er so souverän wie die zarten Regungen und die wuchtigen Erschütterungen. Allein das Zwielfichtige ist seine Sache nicht.

Eingängiger Leitmotiv-Pop

Musikalisch zielt «Rebecca» auf ein maximal breites Publikum; der Sound ist eingängiger, wenn auch nicht sonderlich subtiler

Leitmotiv-Pop mit dramatischen Anleihen bei Oper und Operette, auf Filmmusik vergrössert durch satte Bögen und klare Bläseransagen. Koen Schoets führt dabei Band und Sinfonieorchester St. Gallen einträchtig zusammen.

Nicht wenige der Songs zeichnen in zwei bis drei Minuten scharfe Gesellschafts- und Charakterporträts, vor allem aber treibt die Musik rastlos die Handlung voran – was sich in Francesca Zambellos Regie spiegelt. Ob die Hotellobby mit dem symbolträchtigen Lift, das verfallene Bootshaus am Meer, ob de Winters Anwesen oder das Reich der Dienstboten im Souterrain, sie erfüllt die Räume mit Bedeutung, mit Leben und Geschäftigkeit; nicht nur dem Chor wird es so nie langweilig.

Eine Scheinwelt zeigt sich in «Rebecca» abwechselnd von der bunten wie von der dunklen Seite; ihre Hauptfigur, prophezeiten der anhaltende Schlussapplaus und die auf Anhieb einsetzenden Standing Ovationen am Premierenabend, wird lange durch St. Gallens Spielplan geistern.

Datum: 24.10.2011

ST. GALLER

TAGBLATT

Ausgabe St. Gallen+Gossau

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071/272 77 11
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'504
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Theater St. Gallen

Themen-Nr.: 833.4
Abo-Nr.: 833004
Seite: 19
Fläche: 65'037 mm²



Hochzeitserinnerung: Hauptdarsteller Thomas Borchert, Lisa Antoni.